

Obwohl Lachmann den Zweikampf aus seinen Erweiterungen herausgefunden und ihn in 16—102, 111—114, 314—332, 449— „aus“ (461) enthalten gezeigt hat, entbehren die Erweiterungen doch noch einer allgemeiner anerkannten Beurteilung.

1. Zunächst haben wir eine Erweiterung in 103 ff.

Menelaos redet, als er sich zum Zweikampf bereit erklärt, v 97 *beide* Völker an, Troer und Achaeer: 98..... φρονέω δὲ διακρινδόμεναι ἤδη | Ἀργείους καὶ Τρώας, ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέποσθε | εἴνεκ' ἐμῆς ἔριδος καὶ Ἀλεξάνδρου ἐνεκ' ἀρχῆς | ἡμέων δ' ὀπποτέρῳ θάνατος καὶ μοῖρα πέτυκται, | τεθναίῃ. ἄλλοι δὲ διακρινδεῖτε τάχιστα (102). Noch in dem letzten Verse sind *beide* Völker angeredet. 103 heisst es: οἴσετε δ' ἄν' ἕτερον λευκὸν, ἑτέρην δὲ μέλαιναν, | Γῇ τε καὶ Ἥελίῳ. Δὴ δ' ἡμεῖς οἴσομεν ἄλλον. Man glaubt zunächst, mit οἴσετε seien auch *beide* Völker gemeint, dann sieht man aus Δὴ δ' ἡμεῖς οἴσομεν ἄλλον, dass mit οἴσετε nur die Troer gemeint sind, wie dann auch weiter die Rede mit 105 ἄξετε δὲ Πριάμοιο βίην nur an die Troer gerichtet ist. Da man ein- und demselben Dichter nicht zumuten kann, die bis 102 an Troer und Achaeer gerichtete Rede mit 103 plötzlich ohne jede orientierende Andeutung an die Troer allein gerichtet zu haben, so kann auf keine Weise bestritten werden, dass die Verse 103 ff. späterer Einschub in den Zweikampf sind.

In 103—110 fordert nun Menelaos vor dem Zweikampf zu einem bindenden Vertrag auf. Die Troer sollen ein weisses männliches und ein schwarzes weibliches Schaf für Helios und Gaea herbeischaffen, die Achaeer werden ein drittes Schaf für Zeus besorgen. Die Troer sollen ausserdem den Priamos herbeiholen, ὅφρ' ὄρνια τάμνῃ.

Dieser Aufforderung des Menelaos wird in 116—120 genau nachgekommen: Hektor sendet 2 Herolde in die Stadt, um die 2 Schafe zu holen und den Priamos zu rufen; Agamemnon sendet den Talthybios zu den Schiffen, um das Schaf für Zeus zu holen. Hiermit ist klar, dass 103—110 und 116—120 von demselben Verfasser sind.

2. Dagegen die Vollziehung der ὄρνια 245—313 ist von anderer Hand als 103—110, 116—120.

a. In 118 nämlich schickt Agamemnon den Talthybios zu den Schiffen, um das Schaf für den Zeus zu holen, und es heisst weiter v. 120: ὃ δ' ἄρ' οὐκ ἀπέστη Ἀγαμέμνονι δῖῳ d. h. Talthybios *ging zu den Schiffen ab*; die Vollendung seines Auftrages kann durch diese Worte noch nicht ausgedrückt sein. In 245 ff wird aber von einer Ankunft des Talthybios bei den Schiffen oder einer Rückkehr zum Heere nichts erzählt, überhaupt von dem einen Schaf der Griechen (für Zeus) nichts erwähnt. Talthybios ist also mit seinem ganzen Auftrage vollständig vergessen. Ein- und demselben Dichter wäre das um so weniger zuzumuten, als doch von dem Thun der troischen Herolde für das Opfer ausführlich erzählt und auch achäische Herolde bei demselben erwähnt werden (274). Wir haben also schon hierin das Resultat, dass 103—110 mit 116—120 einerseits und 245—313 andererseits verschiedene Verfasser haben.

b. Noch deutlicher wird dies, wenn man die Erzählung vergleicht, wie die troischen Herolde in die Stadt entsendet werden, und was, nachdem sie in der Stadt sind, von ihnen gesagt wird. Es heisst 116 u. 117: Ἐκτορ δὲ προτὶ ἄστου δῶα κήρυκας ἔπεμπε, | καρπαλίμως ἄρνας τε φέρειν Πριάμοντι καλέσσαι. Die im letzten Verse enthaltenen Aufträge sind 245 ff. folgender Weise zur Ausführung gebracht worden: 1) κήρυκες δ' ἄν' ἄστου θεῶν φέρον ὄρνια πιστά, | ἄρνε δῶα καὶ οἶνον εὐφρονα, καρπὸν ἀρούρης, | ἀσκήν ἐν αἰγείῳ. 2) φέρε δὲ κρητῆρα φαεινόν | κέρυξ Ἰαῖδος ἠδὲ χρύσεια κύπελλα | ὠτρυνεν δὲ γέροντα παριστάμενος ἐπέεσσιν.

Zunächst hat also der Dichter die Herolde auch gleich Wein mitbringen lassen, den er sich bei einem Opfer unentbehrlich denkt. Zweitens hören wir nicht bloß von mit 2 Schafen und einem Weinschlauch beladenen Herolden, unter denen in offenbar anzunehmender Weise die 2 vorher in die Stadt geschickten verstanden werden sollen, sondern darauf wird noch von dem den Mischkrug und die Becher tragenden Herold Idaios berichtet, der also von jenen die Schafe und den Wein tragenden verschieden ist. Nur so giebt der Text einen klaren und glatt vorwärts schreitenden Sinn. Die (2) Träger der 2 Schafe und des Weinschlaches waren dem Dichter zu sehr bepackt, um ihnen auch noch den Mischkrug und die Becher aufzuladen und sie so den Priamos rufen zu lassen; deshalb ist noch ein 3. Herold nötig.

c. In 116, 117 gehen die troischen Herolde erst in die Stadt καρπαλίμως ἄρνας τε φέρειν Πριάμῳ τε καλέσσαι. In den Versen 245 ff κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ τῶν φέρον cet. haben sie gleich, noch ehe Priamos gerufen ist, das zum Opfer Erforderliche, ohne dass man weiss, wie sie es erhalten haben.

3. Wenn nun auch 103—110, 116—120 einerseits und 245 ff andererseits verschiedene Verfasser haben, so ist doch 245 ff mit Rücksicht auf 103—110, 116—120 geschaffen worden.

a. Denn der Anfang von 245 ff ist für sich allein unverständlich. Es heisst 245: κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ τῶν φέρον ὄρνια πιστά, | ἄρνε δῶ καὶ οἶνον εὐφρονα ff. Wer diese Worte nach der Teichoskopie hört, ohne 103—110, 116—120 zu kennen, weiss zunächst gar nicht: 1) warum überhaupt Herolde in Bewegung sind; 2) warum man ἄρνε δῶ καὶ οἶνον εὐφρονα als τῶν ὄρνια πιστά ansehen solle. Der Hörer würde eine Erklärung erst einigermaßen in den Versen 250—252 haben: ἔρσο, Λοκροδοντιάδῃ, καλέουσιν ἄριστοι | Τρώων ὃ' ἵπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων | ἐς πεδίον καταβῆναι, ἧ' ὄρνια πιστά τάμῃτε. Es bliebe aber für den Hörer das Überraschende, dass er plötzlich, ohne vorher davon gehört zu haben, sich denken müsste, dass Achaeer und Troer den Abschluss eines Vertrages verabredet haben (καλέουσιν—ἧνα τάμῃτε). Es ist also klar, dass die Verse 245 ff mit Beziehung auf 103—110, 116—120 gedichtet sind; so ist dem Hörer von 245 ff sofort klar, was der Dichter meint.

b. Die Verse 245 ff. sind aber nicht etwa unmittelbar an 120 herangedichtet. Das zeigt die unter 2c erwähnte Betrachtung; zwischen dem Auftrage ἄρνας τε φέρειν 117 und der weiteren Erzählung . . . τῶν φέρον ὄρνια πιστά, | ἄρνε δῶ cet. würde bei unmittelbarer Aufeinanderfolge (245 an 120) die Zwischenerzählung, woher die Herolde die Schafe bekommen, unvermeidlich sein. Somit bleibt nur übrig, dass die Verse 245 ff erst gedichtet sind, als nach 103—110, 116—120 schon der Einschub 121—244 stand. Dies zeigt auch eine Betrachtung, wie der Auftrag Πριάμῳ τε καλέσσαι (117) in 245 ff zur Erledigung kommt. Am natürlichsten wäre es doch gewesen, wenn der Dichter die Herolde für die Opferbedürfnisse sich hätte an Priamos wenden lassen und dessen Benachrichtigung damit gleich abgemacht hätte. Aber der Dichter, der 245 ff an die Teichoskopie herandichtete, konnte die troischen Herolde die Opferbedürfnisse nicht von Priamos holen lassen, da dieser auf der Mauer war, sondern musste den Priamos besonders rufen lassen. Der Dichter der ὄρνια 245 ff. hat aber die vorhergehende Situation der Teichoskopie auch nicht scharf in seiner Anschauung festgehalten. Es tritt nicht bestimmt genug hervor, dass Priamos auf einem Turm sitzt, Idaios hinaufkommen, Priamos mit Antenor hinuntergehen muss, obwohl dies alles gemeint ist; auch könnten naturgemässer Weise Priamos und Helena einander Adieu sagen.

4. Wenn wir nun fragen, warum überhaupt in den Zweikampf die ὄρνια eingeschoben wurden, so ist die Antwort die, dass den Späteren für die Wichtigkeit des zwischen Achaeern und Troern abzuschliessenden Vertrages die Form, dass Hektor den Vertrag anbietet (92—94), Menelaos ihn annimmt, zu einfach erschien; man vermisste Garantien. Daher wird in 103—110, 116—120 ein feierlicher Abschluss vor den Göttern und die Herbeirufung des Priamos inszeniert, womit man sich vorerst begnügte; ein anderer Dichter führt in 245 ff erst den Abschluss der ὄρνια herbei. Der Dichter der ὄρνια 245 ff entlehnt mehrere Verse zum Teil mit Änderung aus dem Zweikampf: 256—258 = 73—75, 286—287 = 459—460, 304 = 86; 253—255 sind nach 136—138 der Irisscene gebildet.

5. Die Irisscene 121—145 und die Teichoskopie 146—244 sind von verschiedenen Verfassern.

a. Der Dichter von 121—145 giebt als Zweck seiner Erzählung an, dass Helena den Zweikampf des Paris und Menelaos sehe (v. 130—138). Diese Scene ist also aus dem Gedanken entstanden, was wohl das streitige Weib beim Kampf ihrer beiden Gatten fühlen möge. Es wird nun auch angegeben, dass Helena nach dem alten Gatten und den alten Zuständen sich sehnt;

ἑὰ γλυκὺν ἡμερον ἔμβαλε θυμῷ | ἀνδρός τε προτέροιο καὶ ἄστεος ἡδὲ τοκῆων (139, 140) Dann wird erzählt 141 αὐτίκα δ' ἄργενῇσι καλυψαμένη δῶνῃσιν | ὠρμᾶτ' ἐκ θαλάμοιο, τέρεν κατὰ δάκρυ χέουσα | οὐκ οἶη cet, 145 αἶψα δ' ἔπειθ' ἔκλονον ὅτι Σχαιαὶ πύλαι ἦσαν. Vorerst wird nun von den troischen Greisen erzählt, was sie bei der Ankunft der Helena empfinden 145—160. Dann wird jene Absicht, wegen welcher Helena hinausbemüht ist, zwar noch einmal ausgesprochen in v. 163 ὅφρα ἴδῃ πρότερόν τε πόσιν πηρὺς τε φίλους τε. Dann wird aber jene Absicht nicht verwirklicht. Es wird nicht erzählt, dass Helena nach Menelaos umschaue, selbst da nicht, als Antenor und Helena selbst vom Menelaos erzählen, auch nicht, als Helena nach ihren Brüdern ausschaut. Wir haben wieder einmal den Fall, dass eine im Texte gross angelegte Absicht gar nicht zur Ausführung kommt. Das hat richtig erwähnt Benicken („das 3. und 4. Lied cet“ p 37). Er hätte hinzufügen sollen, dass bei demselben Dichter das nicht möglich ist.

Den im urspr. Zweikampf von den Kriegern vorliegenden Bericht 143 ff: καὶ β' ἔππους μὲν ἔρουσαν ἐπὶ στίχας, ἐκ δ' ἔβαν αὐτοὶ | τεύχεα τ' ἐξεδύοντο. τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ | πλησίον ἀλλήλων, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα und den späteren Bericht 326 ff: οἳ μὲν ἔπειθ' ἔζοντο κατὰ στίχας, ἦχι ἐκάστου | ἔπποι ἀερίποδες καὶ ποικίλα τεύχε' ἔκειτο ändert der Verfasser der Irisscene etwas in der Anschauung, indem er sagt 134 ff: οἳ δὲ νῦν ἔσται σιγῇ — πόλεμος δὲ πέπνυται — | ἀσπίσι κεκλιμένοι, παρὰ δ' ἔγχεα μακρὰ πέπνυεν, wobei man mehr an Hoplitenschaaren, als wie oben an die heroischen Wagenkämpfer denkt. Zugleich hat, wie mit Recht hervorgehoben ist, der Verfasser der Irisscene, indem er den urspr. Zweikampf erweitern wollte, übersehen, dass er bei einheitlich zu denkendem Text die Krieger früher dasitzen lässt (134), als sie sich gesetzt haben (326).

b. Die Teichoskopie ist, wie aus ihrer ganzen Anlage zu ersehen ist, aus dem Gedanken entsprungen, dass man das gelagerte griechische Heer von den Mauern Troja's aus doch sehr gut sehen müsse. Durch die in dem Zweikampf vorliegende Situation der Lagerung der Achaeer angeregt lässt der Dichter von der Mauer aus den Priamos die Feinde mustern, unbekümmert darum, ob die Achaeer von den Mauern aus auch bei anderen Gelegenheiten gemustert sein können oder naturgemässer Weise gemustert sein müssen.

Der Dichter der Teichoskopie hat diese Scene aber erst geschaffen, als der Zweikampf (mitsamt seinem Zusatz 103—110, 116—120) schon durch die Irisscene erweitert war.

Dass der Dichter der Teichoskopie beim Dichten an den Zweikampf dachte, zeigt sein Vers 159 ἀλλὰ καὶ ὥς, τοίη περ εἴουσ', ἐν νηυσὶ νεέσσω ff, wobei der Dichter an den von Menelaos angenommenen Vorschlag des Paris denkt; ebenso weist v 195, wo es vom Odysseus heisst „τεύχεα μὲν οἳ καίται ἐπὶ χῶνι πουλυβοτείρῃ“, zurück auf v 114 des Zweikampfes τεύχεα τ' ἐξεδύοντο. τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ.

Der Anschluss der Teichoskopie an die Irisscene ist ebenso sichtbar. Wollte man 146 ff. als von allem Textzusammenhang unabhängig lesen, so ist v 154 οἳ δ' ὥς οὖν εἶδοντ' Ἑλένην ἐπὶ πύργῳ ἰούσαν unverständlich. Dieser Vers setzt voraus, dass Helena in Bewegung ist, wie die Irisscene angab; v 154 kann nie ohne die Irisscene existirt haben, wie sehr er auch mit der Irisscene im Widerspruch steht, wie oben gezeigt ist. Ebenso ist oben gezeigt, dass in v. 163 ὅφρα ἴδῃ πρότερόν τε πόσιν πηρὺς τε φίλους τε der Zweck der Irisscene durchklingt. Indem der Dichter der Teichoskopie den Zweikampf mit der Irisscene schon vorfand, und indem er beabsichtigte, den Priamos von der Mauer aus die Achaeer mustern zu lassen, glaubte er, am besten so in zusammenhängender Erzählung zu bleiben, indem er Helena auf eine Mauer hinaufbrachte und sie dem Priamos die Achaeer zeigen liess. Er bewältigt aber diese Situation nicht, indem er die Helena, die doch vom Zweikampf wusste (durch Iris), über diesen kein Wort zu Priamos sagen lässt.

c. Es fragt sich nun, an welcher Stelle die Irisscene und die Teichoskopie sich sondern. Hierüber giebt die Betrachtung dessen, was von Helena erzählt wird, Auskunft. Es heisst 145 αἶψα δ' ἔπειθ' ἔκλονον (Helena mit 2 Dienerinnen) ὅτι Σχαιαὶ πύλαι ἦσαν. Die nächste Nachricht über Helena lautet 154 οἳ δ' (die troischen Greise) ὥς οὖν εἶδοντ' Ἑλένην ἐπὶ πύργῳ ἰούσαν. Dass Helena auf dem Turm (des skäischen Thores) zu gehen angefangen habe, kann in ἔκλονον ὅτι Σχαιαὶ πύλαι ἦσαν durchaus nicht liegen. Der Verfasser von 145 hat überhaupt an gar keinen Turm gedacht, sondern mit den Worten ἔκλονον ὅτι Σχαιαὶ πύλαι ἦσαν gemeint, dass Helena zu ebener Erde am Thore stehe, wo auch sonst der Platz der troischen Frauen während des Kämpfens war (z. B. VI 237 ff). Weil aber der Verfasser der Teichoskopie den

Priamos und Gefolge auf dem Thurm des skäischen Thores sich denkt, denkt er ohne Weiteres auch gleich die Helena als hinaufgehend. Die 2 Dienerinnen erwähnt er dabei auch nicht mehr, wie in v 154 doch möglich war, und wie ein und derselbe Dichter der Irisscene und Teichoskopie nicht unterlassen haben würde.

Wir haben also nach 145 einen anderen Dichter, indem der Dichter von 121—145 aufhörte, als er die Helena an dem Aussichtspunkte beim skäischen Thore hatte.

d. Zwischen 103—110, 116—120 und der Irisscene lässt sich eine Divergenz nicht nachweisen. Doch ist nicht ersichtlich, wie ein Verfasser dazu gekommen sein sollte, jene Paar Verse vom Vertrage und die Irisscene zu schaffen. Deshalb und aus dem Gesamteindruck, wie die einzelnen Stücke der Dichtung sich zusammenhäufen, ist selbstverständlich, dass die Irisscene *neu* anhebt.

e. Die Grundidee der Teichoskopie, die hervorragendsten Helden der Achaeer zu zeigen, ist nicht völlig ausgeführt. Ausser Achill fehlen auch andere Helden, die ähnlich bedeutend wie Achill sind, z. B. Diones und Nestor. Deshalb ist das Fehlen Achill's auch kein Beweis, dass der Dichter der Teichoskopie beim Dichten das Bewusstsein hatte, sein Stück falle in die Zeit der μάχη, als Achill unthätig sass; der Dichter hat einfach an den Zweikampf (schon mit Erweiterung) angeschlossen, womit ihm die Zeit gegeben war.

Auch der Zweikampf hat ursprünglich gar keine andre Zeit, als dass er überhaupt nur in die Zeit des troischen Krieges fällt. Der einzige Zeitstandpunkt, den der Dichter einnimmt, ist der, dass Troer und Achaeer schon öfter mit einander gekämpft haben. So sagt Menelaos zu beiden Völkern v 99 ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέποστε | εἴνεκ' ἐμῆς ἔριδος, und es heisst v 111 ἐχόρησαν... | ἐλπίμενοι πάνσεσσαι ὄϊζυροῦ πολέμοιο. Auch nachdem Troer und Achaeer schon Jahr und Tag gekämpft haben, hat das Anbieten eines Vergleichs nichts Auffälliges oder Ungewöhnliches für die Vorstellung. Der Dichter wollte nur Paris und Menelaos zusammenbringen; da brauchte er sich die Frage, ob Achill da ist oder nicht, gar nicht zu stellen.

Erst später als man den Zweikampf in das epische Korpus einfügte, musste man ihm doch eine bestimmte Stelle geben. Diese Stelle konnte *nicht nach dem Auftreten des Patroklos* und den dasselbe einleitenden Szenen sein, also in unserer Ilias nicht nach Buch VIII, da von der Patroklosidee an der Gedanke einer friedlichen Beilegung des Krieges überhaupt nicht mehr möglich ist. Andererseits war die Stellung des Zweikampfes in unserer Ilias dadurch bedingt, dass man den Streit zwischen Achill und Agamemnon als Einleitung der ganzen Erzählung setzte. Auf diese Weise kam der Zweikampf in das 10. Kriegsjahr hinein.

6 Der Verfasser der Scene 383—448 nimmt an, dass Helena von der Mauer aus dem Zweikampf zugeschaut habe.

Die Kenntniss des Zweikampfes zeigt sich in dem ganzen Stücke.

So, wenn es überhaupt nöthig ist, dies anzugeben, in v 392 ff. οὐδέ τις φαίης | ἀνδρὶ μαχησάμενον τόνγ' εἰπεῖν, in v 403 ff. οὐνεκα δὲ νῦν δῖον Ἀλέξανδρον Μενέλαος νικήσας εἴβηαι στυγερὴν ἐμὲ σῆμαδ' ἄγεσθαι. | τοῦνεκα δὲ νῦν δεῦρο δολοφρονέουσα παρέστης; , sodann im Gespräch zwischen Paris und Helena.

Vom Aufenthaltsorte der Helena sagt der Dichter τὴν δ' ἐνίχανεν | πύργῳ ἔφ' ὕψηλῳ. Es ist nun die Frage, ob hierin eine Kenntniss des Dichters von der Teichoskopie, in welcher Helena auf einem Thurm sich befand, enthalten ist.

Man bedenke nun, dass der Dichter von 383—448 das Interesse, aus welchem heraus er seine Scene dichtete, offenbar nur aus dem *einen* Verse 382 entnahm: καὶ δ' εἶς' ἐν ὤλῳ εὐώδει κῆρῳ. Seine durch diesen Vers aufgeregte Phantasie malte sich weiter aus, was im ὤλῳ geschehen konnte, und er endet, als er das Pärchen im Bette hat. Das Moment der Bedeutsamkeit des erneuten Liebesbundes für die Fortsetzung des Krieges berührt der Dichter gar nicht; und wie hätte ein solches Moment in der Dichtung ausgenutzt werden können! Da also der Verfasser von 383 ff. nur ein Liebeständel zwischen Paris und Helena dichten wollte, so war es durchaus nicht nöthig, dass er sich Helena auf einen Thurm dachte. Weit einfacher war es, wenn er Helena gleich zu Hause sein liess. Er fand also den Umstand, dass Helena sich auf einem Turme befand, schon als gegebenes Moment vor, d. h. er fand den Zweikampf schon durch die Teichoskopie erweitert.

Wenn der Verfasser der Liebescene uns die Helena in der Stimmung vorführt, dass sie ihres Verhältnisses zu Paris enthoben zu sein wünscht, (sie sagt zu Aphrodite 410 καί σε δ' ἐγὼν οὐκ εἶμι, zu Paris 428 ὥς ὄφελος αὐτόνδ' ὀλέσθαι), so kann man hierin wohl ein Festhalten der Stimmung sehen, welche Helena in 139 und 140 der Irisscene und in 172—180 der Teichoskopie zeigt.

Obwohl aber der Dichter von 383 ff. die Teichoskopie vor sich hat, so hat er doch die in derselben vorliegende Anschauung nicht streng festgehalten, wie vielfach (Köchly, Benicken) bemerkt ist. Statt dass Helena auf einem Turm *des skäischen Thores* ist, hat er sich begnügt zu sagen *πύργῳ ἐφ' ὑψηλῷ*, und auf diesem Turm lässt er die Helena *mit anderen Frauen* zusammen sein (*περὶ δὲ Τρώαϊ ἄλλαι ἦσαν*), während sie in der Teichoskopie bei Priamos und den Greisen war. Das Betrachten des Kampfes von Seiten der Frauen von den Türmen aus, war eine gewöhnliche Situation, in die der Dichter, welcher von Helena nur festhielt, dass sie von einem Turme aus dem Kampfe zusah, in seinen Gedanken sich gewohnheitsmässig hineinversetzte. Er übersieht, dass man doch fragen muss, wie Helena von den Greisen, bei denen sie aussergewöhnlicher Weise einmal war, zu dem Weiberhaufen gekommen ist, in den sie nach alltäglicher Sitte hineingehörte. Die Verschiedenheit der Verfasser der Teichoskopie und des Abschnittes 383 ff. ist damit bewiesen. Bezieht sich nun aber der Verfasser von 383 ff. auf den Zweikampf *und* die erst in diesen eingeschobene Teichoskopie, so ist auch seine Verschiedenheit vom Verfasser des Zweikampfes bewiesen.

Wenn der Verfasser von 383 ff. auch kein Anzeichen bietet, das auf die *ἔρκια* 245 ff. hinweist, so kann man, nachdem gezeigt ist, dass er die Teichoskopie kennt, bei dem engen Anschluss der *ἔρκια* an diese, doch dreist annehmen, dass der Verfasser von 383 ff. den Zweikampf schon durch die ganze Einschubmasse von 103 an erweitert vorfand, so dass also die Liebesscene der jüngste von den Einschüben in den Zweikampf ist, womit ihr glatter, leichter Ton, wie mehrfach hervorgehoben worden ist, übereinstimmt.

Dem mit Vers 16 beginnenden Zweikampf ist vorgesetzt v 15 οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες.

Von diesem formelhaften Verse ist bei Ameis gezeigt, dass er nur steht, wo der Einzelkampf zweier Streiter beginnt. So können wir den Vers aber hier nicht fassen. Wir können nicht sagen: „als sie, Alexandros und Menelaos, gegen einander gehend, einander nahe waren, da — kämpfte den Troern Alexandros vor und als diesen Menelaos bemerkte, (21) u. s. w.“ Vielmehr ist an unsrer Stelle mit v 15 gemeint: „als die Troer und Achaeer nahe an einander waren“. Das giebt Ameis zu, will aber keinen „weitreichenden Anstoss“ nehmen. Es liegt damit aber das Faktum vor, dass der in unhomerischer Verwendung gebrauchte Vers nicht zu dem mit *Τρώσιν μὲν προμάχίζεν* beginnendem Zweikampf gehört; überhaupt liegt auch im Zweikampfe selbst keine Veranlassung zur Schaffung dieses Verses vor. Sondern derjenige, welcher v 15 dem Zweikampfe vorsetzte, wollte mit v 15 den Zweikampf an eine Situation anschliessen, auf welche οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν cet passte, d. h. an die Situation, dass Achaeer und Troer auf einander losrücken. Diese Situation d. h. die 2 Gleichnisse von 1—14 fand er also schon vor. Diese 14 Verse haben also mit der ganzen Zweikampfmasse nichts zu thun, sondern gehören zur Katalogmasse.

Das Gleichniss v 10—14, welches die ganze Katalogmasse schliesst, hat seine beiden letzten Verse ὣς ἄρα τῶν ὑπὸ ποσσὶ κονίσαλος ὄρνυτ' ἀελλῆς | ἐρχομένων' μάλα δ' ὄκα διέπρησσαν πεδίῳ aus den beiden letzten Versen des Gleichnisses B 780—785, welches den Achaeerkatalog schliesst, entnommen: ὣς ἄρα τῶν ὑπὸ ποσσὶ μέγα στέναχ' ἔειπε γαῖα | ἐρχομένων' μάλα δ' ὄκα διέπρησσαν πεδίῳ.

Überblick über Γ:

v 1—14 gehören zur Katalogmasse;

v 15 soll an die eine Schlachtaufstellung beider Heere darstellende Katalogmasse die (schon erweiterte) Zweikampfmasse anschliessen;

Die *Einschübe* in den Zweikampf, wie er ursprünglich war, sind successive in folgender Weise erfolgt:

- 1) 103—110, 116—120: der Friede soll *Garantien* erhalten;
- 2) 121—145: *Helena* wird zum Anblick des Zweikampfs *hinsitiert*;
- 3) 146—244: die gelagerten *Achaeer* werden von der Mauer aus *gemustert*;
- 4) 245—313: die *Garantien* des Friedens werden *vollzogen*;
- 5) 383—448: weitere *Ausmalung* der durch v 382 für Paris herbeigeführten Situation.

Δ 1-219.

Der erste Abschnitt des vierten Buches ist die *ὀρχίων σύγχυσις* v 1-219.

1. Die ursprüngliche Zweikampferzählung von Γ (Lachmanns Lied) ist dem Verfasser der *σύγχυσις* bekannt.

Obwohl die Anlehnung an die ursprüngliche Zweikampferzählung sich ganz offenkundig zeigt, so ist es doch für die Untersuchung aufklärend, die Stellen neu zusammen zu stellen, welche beweisen, dass der Verfasser der *σύγχυσις* sich beim Dichten anschloss an den uns vorliegenden Text der nicht erweiterten Zweikampferzählung.

Die Rede des Zeus v 7 ff lautet: „2 Helferinnen hat Menelaos, Here und Athene. ἀλλ' ἢ τοι ταὶ νόσφι κατῴμεναι εἰςορόωσαι | τέρπεσθον· τῷ δ' αὖτε φιλομειδῆς Ἀφροδίτη | αἰεὶ παρμέμβλωκε καὶ αὐτοῦ κῆρας ἀμύνει, | καὶ νῦν ἐξεσάωσεν οἰόμενον Ξανέεσσαι. Bei εἰςορόωσαι soll man ohne Weiteres wissen, *wobei* die Göttinnen zuschauen; bei τῷ δ' αὖτε, dass Paris gemeint ist; ein solches Verständniss kann der Dichter nur erwarten, wenn er seine *σύγχυσις* als unmittelbare Fortsetzung des ihm vorliegenden und seiner neuen Dichtung vorangestellten Zweikampfes dichtet. Der Vers καὶ νῦν ἐξεσάωσεν οἰόμενον Ξανέεσσαι entspricht Aphroditen's eigenhändiger Errettung des Paris, wie sie im Zweikampfe erzählt ist.

Der folgende Vers 13 ἀλλ' ἢ τοι νίκη μὲν ἀρηιφίλου Μενελάου ist offenbar nach des Agamemnon Vers Γ 457 (im ursprünglichen Zweikampf) geschaffen: νίκη μὲν δὴ φαίνεται ἀρηιφίλου Μενελάου, denn beide Verse sind mit ähnlichem Wortlaut zu dem gleichen Zweck ausgesprochen, der Unbestreitbarkeit des Sieges des Menelaos Ausdruck zu geben.

Zeus legt dann 14 ff. die Frage vor, ob wieder Krieg oder ob Frieden zwischen Achaeern und Troern sein solle.

Dieselbe Frage erscheint v 82-84 noch einmal, wo die Krieger sie an sich unter einander stellen. Diese Frage setzt voraus, dass man doch schon auf Beendigung des Krieges hoffte, was im Zweikampfe in Γ als Ziel dieses hingestellt wird.

Ferner sagt Hera 64 ff: „Zeus solle die Athene senden: ἔλθῃν ἐς Τρώων καὶ Ἀχαιῶν φύλοπιν αἰνῆν, wobei an die laut der Darstellung in Γ während des Zweikampfes gegenüber stehenden Heeresmassen der Achaeer und Troer gedacht ist; ebenso nachher in v 70: αἶψα μάλ' ἐς στρατὸν ἔλθῃ μετὰ Τρώας καὶ Ἀχαιοὺς.

Ferner ist noch Athene's Anrede an Pandaros Δ 93 ff. zu erwähnen. Der Gedanke, dass Pandaros durch Tötung des Menelaos ganz besonders *des Paris* Dank sich erwerben werde, passt treffend auf die durch den ursprünglichen Zweikampf in Γ hervorgerufene Situation.

Des Pandaros That ergiebt keinen Widerspruch zu dem Bericht Γ 451 ff. „Paris sei allen Troern so verhasst gewesen, dass sie ihn gern dem Menelaos gezeigt hätten.“ Trotz solcher Stimmung kann Pandaros dem Gelüste folgen, den triumphirend dastehenden Landesfeind niederzuschliessen; alle andern Gedanken sind im Augenblick dieser Regung für ihn nicht vorhanden.

Zu den Worten 98 ff εἴ κεν ἴδῃ Μενέλαον ἀρήιον Ἀτρεΐδης υἱόν | σὺ βέλει δμηδέντα πορῆς ἐπιβάντ' ἀλεγεινῆς bemerkt Ameis mit Recht, dass nicht von einem Zusehen bei der Tötung, sondern bei der Bestattung des Getöteten geredet wird, bei der eben jeder Trojaner von der Stadt aus zusehen würde.

Aus allem bisher gesagten folgt mit Evidenz, dass der Dichter der *σύγχυσις* den uns vorliegenden Zweikampf in seiner ursprünglichen d. h. nicht erweiterten Form kannte und benutzte.

2 Ebenso hatte der Dichter der σύγχυσις die in Γ eingeschobenen ὅρκια vor sich

Dies zeigt die Stelle Δ 66 ff: πειρᾶν δ' ὧς καὶ Τρῶες ὑπερκύδαντας Ἀχαιοὺς | ἀρξέωσι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια δηλήσασθαι (letzterer Vers nach 72).

In dem letzten Vers klingt nämlich der Vers Γ 299 aus den in Γ eingeschobenen ὅρκια durch: ὁππότεροι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια πημύνειαν.

Dasselbe Resultat ergibt die schon vielfach angestellte Betrachtung, was mit dem Ausdruck ὅρκια in Δ 66 (72) von dem Dichter gemeint sei.

Im ursprünglichem Zweikampf wird abgemacht, dass der Sieger im Zweikampf die Helena mit ihren Schätzen erhalten solle, die beiden Völker aber **darauf**, nachdem also durch die Entscheidung über Helena der Grund zum Kriege fortgefallen ist, Frieden schliessen sollen. (Vergl. Γ 71—75, 92—94, 101—102, 321—323). Diese Abmachung, dass nach Vollziehung des Zweikampfes (und der Bestimmungen über Helena mit ihren Schätzen) ein Frieden geschlossen werden solle, (über den Agamemnon nach Beendigung des Zweikampfes ja auch näher zu verhandeln beginnt Γ 459 ff), *diese Abmachung* übertreten die Troer in Δ, indem, statt dass Friedensworte gesprochen werden, auf Menelaos geschossen wird.

Diese Abmachung ist nun in dem ursprünglichen Zweikampf *nicht eidlich*, sondern nur durch Vorschlag und Annahme desselben abgeschlossen, kann also mit blosser Beziehung auf den ursprünglichen Zweikampf *nicht* ὅρκια heissen. Dagegen wird in den Einschüben in den ursprünglichen Zweikampf die Abmachung über den Zweikampf, und dass nachher ein Frieden geschlossen werden solle, *eidlich* vollzogen, und mit Beziehung auf diesen eidlichen Abschluss wird von der betreffenden Abmachung in dem Einschub in Γ der Ausdruck ὅρκια gebraucht, in Γ 105 u. 107, 252 u. 299. Wenn also der Verfasser von Δ 1—219 jene Abmachung (dass ein Zweikampf stattfinden und nachher Frieden geschlossen werden solle) als eidlich abgeschlossen, als ὅρκια bezeichnet, wie sie im Einschub in Γ hiess: so ist naturgemässe Folgerung, dass der Verfasser von Δ 1—219 auch schon den Einschub in Γ kannte und eben wegen dieses die betreffende Abmachung, die im ursprünglichen Zweikampf auf blosses Wort vollzogen war, ὅρκια nennt.

Indem Lachmann den Ausdruck ὅρκια in Δ 1—219 auf einen nach dem Zweikampf *abgeschlossenen Frieden* bezog, (dessen Abschluss nirgends erzählt wird), musste er zu seinen Folgerungen kommen, dass dem Verfasser der σύγχυσις ein anderer Zweikampf, als wir haben, vorlag, und dann weiter, dass die ὅρκια in Γ aus der σύγχυσις in Δ entstanden seien.

Wie sich der Verfasser der σύγχυσις gerade auf unsern in Γ erhaltenen Zweikampf bezieht, ist oben gezeigt.

Ausserdem haben wir zu Γ gezeigt, wie die in Γ befindlichen ὅρκια Entstehungsgrund und Beziehungen in Γ selbst haben, wie sie auch einem zu Γ gehörigen Stück, der Teichoskopie, untrennbar angeschlossen sind.

Auch würden endlich die Stellen der σύγχυσις, die sich jetzt als Beziehungen auf Γ 245 ff erweisen, zu dürftig und nicht hinreichend sein, um aus ihnen die vielfache Handlung von Γ 245 ff herzuleiten.

Diese Folgerung, dass der Verfasser von Δ 1—219 die ὅρκια in Γ kennt und beim Dichten berücksichtigt, wird vollends bestätigt durch Agamemnon's Vers Δ 155 φίλε κασίγνητε, θάνατόν νύ τοι ὅρκι' ἔταμνον.

Denn mit Beziehung auf den ursprünglichen Zweikampf kann Agamemnon nie von sich sagen, „*ich* schloss den Vertrag“ oder im eigentlichen Sinn „*ich* schlachtete die Opfertiere.“ Denn in dem ursprünglichen Zweikampf hat Hektor im Auftrage des Paris den Zweikampf angeboten, Menelaos hat ihn angenommen, Hektor und Odysseus haben den Kampfplatz abgemessen, worauf der Kampf der beiden gerüsteten Helden begann, so dass also Agamemnon zur Herbeiführung des Zweikampfes gar nichts gethan hat, er wird im ursprünglichen Zweikampf überhaupt erst am Schluss erwähnt, indem er sagt, dass gesiegt offenbar Menelaos habe u. s. w. Agamemnon's ὅρκι' ἔταμνον in Δ 155 entspricht aber durchaus der Beschreibung der ὅρκια in Γ 245, wo Agamemnon die Vertragsformel spricht und die Opfertiere schlachtet. Ebenso ist Agamemnon's Vers Δ 156 οἷον προστήσας πρὸς Ἀχαιῶν Τρῶσι μάχεσθαι für den Dichter, der an den Einschub Γ 245 ff dachte, ganz anders passend als für einen Dichter, der nur an den ursprünglichen Zweikampf dachte, da Agamemnon dadurch, dass er in Γ 245 ff die eidliche Abmachung für den Zweikampf schliesst, den Menelaos als Kämpfer aufstellt. In den Versen

Δ 158 u. 159 οὐ μὲν πως ἄλιον πέλει ὄρκιον αἵμά τε ἄρνων | σπονδαί τ' ἄκρητοι καὶ δεξιάι,
ἧς ἐπέπιπμεν ist mit αἵμάτε ἄρνων und σπονδαί auch an den Einschub Γ 245 ff. gedacht.

An ἄκρητοι und δεξιάι nimmt man Anstoss, weil in dem Einschub in Γ behufs der σπονδαί Wein mit Wasser 269, 270 gemischt wird (vergl. auch 295) und „Handsclag“ gar nicht vorkommt. Aber der Vers σπονδαί π' ἄκρητοι καὶ δεξιάι, ἧς ἐπέπιπμεν findet sich noch einmal als B 341, und weil in B wirklich „Handscläge“ gemeint sind, und nichts hindert, dass wirklich „ungemischte“ σπονδαί als besonders feierliche gemeint sind, so ist klar, dass der Vers in Δ aus B entlehnt ist (Lachmann); an beiden Stellen wird von Eidesverletzung gesprochen, und deshalb ist der Verfasser der σύγχυσις, (der viele Verse entlehnt), darauf gekommen, für den zu gestaltenden Gedanken aus einer im Sinne ähnlichen Stelle einen fertigen Vers, der ihm zu passen schien, zu entlehnen. Was δεξιάι anbetrifft, so glaubt der Verfasser der σύγχυσις auch wenn er es nicht ausgesprochen fand, dass bei den ὄρκια in Γ auch „Handscläge“ gegeben, wie es ihm als Sitte bei feierlichen Verträgen geläufig war. Mit ἄκρητοι kommt er allerdings mit den ὄρκια in Γ in Widerspruch, da es dort v 269, 270 heisst κρητῆρι δὲ οἶνον | μίσγον, und das hat der Dichter der σύγχυσις einfach übersehen, wie es in Fällen der Art, dass ein Vers nicht geistiges Eigentum des ihn anwendenden Dichters ist, oft geschieht, dass die Anwendung nicht bis in jedes kleinste Detail passend ist, sondern irgendwie einen Widerspruch ergibt. Es ist also aus dem Verse Δ 159 σπονδαί τ' ἄκρητοι u. s. w. durchaus kein Beweis zu gewinnen, dass der Dichter der σύγχυσις eine andre Erzählung der ὄρκια berücksichtigt habe, als wir in Γ eingeschoben besitzen. Wegen der σπονδαί ἄκρητοι in Δ den Ausdruck κρητῆρι δὲ οἶνον μίσγον in E verstehen zu wollen: „sie mischten die beiderseitigen Weine, der Troer und Achaeer,“ ist der nach homerischem Sprachgebrauch sonst zu erwartenden Bedeutung jener Worte zuwider. Noch ist zu bemerken, dass v 204 der σύγχυσις: ὄρσ' Ἀσκληπιάδῃ. καλέει κρείων Ἀγαμέμνων an den Vers der ὄρκια Γ 250 erinnert: ὄρσο Λαομεδοντιάδῃ. καλέουσιν ἄριστοι ff.

Wir haben somit in den Ausdrücken, wie in der σύγχυσις über die gebrochenen ὄρκια geredet wird, den Beweis gefunden, dass der Dichter der σύγχυσις beim Dichten auf den ursprünglichen Zweikampf in Γ und die in diesen eingeschobenen ὄρκια (Γ 245 ff) zugleich sich bezieht, dass er also mit den ὄρκια die gebrochen sind, jene Abmachung, dass ein Zweikampf sein und nachher Friede geschlossen werden solle, versteht, die im ursprünglichen Zweikampf auf Treu und Glauben, im Einschub in den ursprünglichen Zweikampf eidlich abgeschlossen ist.

3. Da der Dichter der σύγχυσις die ὄρκια Γ 245 ff kannte, so hat er also die ganze Einschubmasse von Γ 103 an bis 313 gekannt. Ob der Verfasser der σύγχυσις die Thalamosscene Γ 383 gekannt hat, darüber giebt er keine Andeutung.

Indem Zeus v 10 ff die Verdienste Aphroditen's um Paris hervorhebt, giebt er nur an, dass sie ihn vom Tode errettet habe; er hätte drastischer hinzufügen können, dass sie ihn vom Kampfplatze unmittelbar in die Arme seiner Gattin geführt habe, doch kann Niemand vom Dichter eine solche Bemerkung mit Notwendigkeit verlangen. Wenn Zeus fortfährt v 19 „Menelaos könnte wieder die Helena heimführen“, so liegt darin nicht ein Nichtwissen des Zeus von der Thalamosscene, welche etwa das Heimführen der Helena durch Menelaos schon unmöglich gemacht habe; ebenso, wenn die Götter beraten, wie man es anfangen solle, dass die Troer zuerst den Vertrag übertreten, braucht man nicht zu denken, dass durch die Thalamosscene der Vertrag, (da Helena dem Menelaos zu überlassen sei), schon übertreten sei, dass also der Dichter der σύγχυσις die Thalamosscene nicht gekannt habe; Helena kann ja noch immer zurückgegeben werden.

Auch der Umstand, dass v 203 der σύγχυσις: ὥς φάτο, τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι
ῥρινεν mit dem Verse der Thalamosscene Γ 395: ὥς φάτο, τῇ δ' ἄρα θυμὸν ἐκὶ στήθεσσι
ῥρινεν identisch ist, ist ohne Bedeutung, da dieser Vers offenbar formelhaft ist und auch in B 142 ὥς φάτο, τοῖσι δὲ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι ῥρινεν vorliegt.

Kurz, ob der Dichter der σύγχυσις die Thalamosscene in Γ gekannt habe oder nicht, lassen wir dahingestellt.

4. Zur Charakteristik der σύγχυσις dient noch der Umstand, dass man nicht bloß ihre Ausdrucksweise im allgemeinen, sondern auch den speziellen Wortlaut vieler Stellen an andern Stellen der Ilias wiederfindet.

Ausser den schon gezeigten Beziehungen auf Γ ist hauptsächlich folgendes hervorzu-

heben. v 1—4: diese Verse bieten eine Schilderung, deren einzelne Züge sich häufig finden, wie das Versammeltsein der Götter im Saale des Zeus, ihr Nektartrinken, ihr Hinsehen nach Troja; im Ganzen erinnert die Stelle an die Götterversammlung in A 493 ff, wie auch die Verbindung νέκταρ ἐωνοχόει aus A 598 οἰνοχόει γλυκὺ νέκταρ genommen zu sein scheint. Wenn Hebe nur hier im Homer Mnndschenkin ist, später aber in der allgemeinen Meinung der Griechen dieses Amt versieht, so kann hierin ein Zeichen liegen, dass die σύγχυσις ein jüngerer Bestandteil der Ilias ist.

v 5—8: Dass Zeus mit Here hadert, ist häufig; dass Menelaos 2 Helferinnen, Here und Athene, hat, ist dem Dichter durch das I'arisurteil gegeben. Da v 8 Ἥρη τ' Ἀργεῖη καὶ Ἀλαλκομένης Ἀθήνη sich wörtlich ebenso in E 903 findet, und nur an diesen beiden Stellen das Beiwort Ἀλαλκομένης sich findet, so ist klar, dass der Vers das eine Mal aus der andern Stelle entlehnt ist. Dieselbe Beziehung sind wir geneigt anzunehmen von v 5 ff αὐτίκ' ἐπειράτο Κρονίδης ἐρέειζέμεν Ἥρην | κερτομίοις ἐπέεσσιν zu E 418 ff αἰ δ' αὖτ' εἰκορόωσαι Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη | κερτομίοις ἐπέεσσιν Δία Κρονίδην ἐρέειζον, zumal an beiden Stellen dieselben Personen hadern. Wir werden die Stelle in Δ für die entlehrende ansehen, sobald wir überhaupt von dem entlehrenden Charakter der σύγχυσις überzeugt sind. v 10—11: der Ausdruck τῷ δ' αὖτε ... Ἀφροδίτῃ | αἰεὶ παρμέβλωνε steht offenbar in Beziehung zu Ω 72 ff ἦ γὰρ οἱ αἰεὶ | μήτηρ παρμέβλωνεν, da nur in diesen beiden Stellen das Perf. μέμβλωνε vorkommt.

v 14: die zweite Vershälfte ὅπως ἔσται τάδε ἔργα ist entweder als formelhaft anzunehmen, oder unsre Stelle und B 252 οὐδέ τί πω σάφα ἴδμεν ὅπως ἔσται τάδε ἔργα stehen im Leihverhältnis.

v 17: der Versschluss φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο findet sich ebenso in H 387.

v 20—25: diese Verse stehen wörtlich ebenso in Θ 457—462 (der letzte, formelhafte Vers auch A 552). Es sind nun die Verse in Θ ursprünglich, wo sie auf die Situation folgen, dass Zeus der Here und Athene gedroht hat, sie mit Blitzesschlägen vom Kampfe wegzujagen. Darauf schildern die betreffenden Verse, wie Here und Athene erst übellaunisch dasitzen, dann, da Athene als Tochter dem erzürnten Vater zu antworten sich scheut, Here als Gattin einige beschwichtigende Worte spricht. Dagegen in Δ ist die Scheu der Athene, dem Zeus zu antworten, durch nichts begründet. Zwar hat Zeus ein wenig auf Here und Athene gestichelt, hat dann aber alle Götter freundlich zur Beratung aufgefordert, woran sich also Athene ungescheut beteiligen kann.

v 29: ἔρδ' ἀτὰρ οὐ τοι πάντες ἐπαινέομεν θεοὶ ἄλλοι — II 443; häufiger ohne ἔρδ'.

v 30: τὴν δὲ μέγ' ὀχθήσας προσέφη νεφεληγερέτα Ζεὺς ist wörtlich A 517; ähnlich Θ 469.

v 33: Ἰλίου ἐξαλαπάξαι εὐκτίμενον πολίεσρον ist ähnlich B 133 Ἰλίου ἐκπέραςαι, εὐ ναιόμενον πολίεσρον.

v 37: ἔρξον ὅπως ἐτέλεις ist formelhafter Versteil in der Odyssee, kommt in der Ilias nur hier vor; kann wieder ein Zeichen sein, dass die σύγχυσις ein jüngerer Teil der Ilias ist.

v 39: ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν ist formelhaft, = A 297.

v 43: ἐκὼν ἀκοντίγῃ συμῶ. Das Oxymoron ist volkstümlich.

v 46, 47: Ἰλῖος ἱρή | καὶ Πριάμος καὶ λαὸς εὐμμελίῳ Πριάμῳ stammt aus der sprüchwörtlich gewordenen Stelle Z 448 ff.

v 48, 49: οὐ γὰρ μοι ποτε βοῶντες ἐδούετο δαιτὸς ἔσσης, | λοιβῆς τε κνίσσης τε· τὸ γὰρ λάχμεν γέρας ἡμεῖς wörtlich ebenso in Ω 69, 70. Die Verse sind in Ω ursprünglich, wo sie sich fest an das vorhergehende ἐπεὶ οὐτι φίλων ἡμάρτανε (Hektor) δόρων anfügen, während sie sich in Δ weit loser an das Vorhergehende anschliessen.

v 50: τὸν δ' ἡμείβετ' ἔπειτα βοῶπις πότνια Ἥρη = A 551.

v 56: der Versschluss ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερος ἔσσι erinnert an den häufigen Versschluss ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερόν ἐστιν (A 169, Θ 211) oder οὕτως (Δ 307).

v 58—61: die erhabene Stellung, die Here neben Zeus beansprucht, entspricht weit mehr ihrer gottesdienstlichen Stellung in historischer Zeit, als dem persönlichen Verhältnis, das sie in der Ilias zu Zeus hat.

64—74: dass Here behufs Ausführung ihres eigenen Planes die Athene sendet (hier mit Mitwirkung des Zeus), erscheint auch in B, als die Griechen von der ἀγορὰ zu den Schiffen

eilen, wie auch Δ 68 und B 166 mit der häufigen Formel ὥς ἔφατ', οὐδ' ἀπίσθησε beginnen und Δ 74 βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων αἰξασα. B 167 ist im übrigen häuft unsere Stelle rein formelhafte Versteile wie πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε 68, ἔπεα πτερόεντα προσηύδα 69, ὥς εἰπὼν ὄτρυνε 73.

75 ff: auch in P 547 ff erscheint die vom Himmel auf die Erde kommende Pallas den Menschen als astronomische Feuererscheinung; in beiden Stellen erscheint sie dann im Heere in Gestalt eines Helden. Bei dieser Gleichheit ist anzunehmen, dass die eine Stelle, also die in Δ, die nachahmende ist.

▼ 81 ff: in ähnlicher Weise wird oft die Verwunderung der Krieger über irgend etwas dargestellt;

▼ 81 ὦδε δὲ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον. B 271; ▼ 84 Ζεὺς, ὅς τ' ἀνθρώπων ταμῆς πολέμοιο τέτυκται = T 224; ▼ 85 ist rein formelhaft.

92: wieder der Versschluss ἔπεα πτερόεντα προσηύδα.

93: ἦ ῥά νύ μοι τι πῖτοιο; ist häufige Formel.

95: der Versschluss κῦδος ἄροιο auch I 303.

▼ 102: ἀρνῶν πρωτογόνων βέξειν κλειτὴν ἐκατόμβην = Ψ 865;

▼ 104: der Versschluss — δὲ φρένας ἄφρονι πεῖθεν in Π 842.

Von ▼ 150 an ist die Erzählung fast gänzlich originell. Die Schilderung des Bogens, des Schusses, der Verwundung ist es offenbar, worauf das Interesse des Dichters vornämlich ausging, und deshalb ist in diesen Partien auch sein sprachlicher Ausdruck selbständig und bietet wenig Entlehntes, namentlich keine ganzen entlehnten Verse.

Als entlehnt ist hauptsächlich anzugeben ▼ 129 βέλος ἔχεπενυχές aus A 51, da nur in diesen beiden Stellen das Adjectiv vorkommt. Die Selbständigkeit des Dichters umfasst aber nur etwa 50 Verse; nachdem der Dichter sehr schön geschildert hat, wie das Blut aus der Wunde des Menelaos hervorströmt, scheint sein poetisches Können erschöpft zu sein, und er hilft sich wieder mit zahlreichen entlehnten Stellen weiter.

▼ 153 τοῖς δὲ βαρὺ στενάχων μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων ist als formelhaft anzusehen, da es ähnlich oft heisst, z. B. A 364 τὴν δὲ βαρὺ στενάχων προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς

▼ 154: der Schluss — ἐπεστενάχοντο δ' ἐταῖροι erinnert an — ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες Ω 746 und X 515.

▼ 455: φίλε κασίγνητε — häufiger Versanfang.

160 u. 161: εἴπερ γάρ τε καὶ αὐτὶς Ὀλύμπιος οὐκ ἐτέλεσεν, | ἐκ δὲ καὶ ὀφεί τελεῖ erinnert in Sinn und Wortgefüge an die Stelle A 81, 82: εἴπερ γάρ τε καὶ αὐτὴμαρ καταπέψη, | ἀλλὰ τε καὶ μετόπισθεν ἔχει κότον, ὅφρα τελέσση.

Die Verse 163—165: εὖ γὰρ ἐγὼ τόδε οἶδα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυρόν! | ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή, | καὶ Πριάμος καὶ λαὸς εὐμμελίῳ Πριάμοιο sind aus der ὀμιλία entlehnt, wo sie allein ursprünglich sein können.

▼ 166: das Versende αἰΐετι νηῶν häufig,

173 u. 174: die Worte καὶ δὲ κεν εὐχολὴν Πριάμῳ καὶ Τρωσὶ λῖπομεν | Ἀργείην Ἐλένην sind aus der Flucht — ἀγορά in B genommen, wo bloss λῖπομεν 160 und λῖποτε 176 statt unseres λῖπομεν steht. In B sind die Worte weit drastischer und kraftvoller als in Δ. Auch der Versschluss Δ 172 πατρίδος αἷης ist aus jener Stelle in B genommen (▼ 162 und 178) ▼ 174—182: dass beim Anblick des Grabhügels eines Helden die späteren Menschen über letzteren reden werden, dieser Gedanke findet sich häufig.

Die Worte ▼ 180: — οἰκόνδε φίλῃν ἐς πατρίδα γαίαν sind aus der kurz vorher erwähnten Stelle in B entlehnt, (178 und 174);

▼ 182 ὥς ποτέ τις ἐρέει· τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χῶν ist als Formel anzusehen, wie es heisst Θ 150 ὥς ποτ' ἀπειλήσει· τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χῶν;

Der Versanfang ὥς ποτέ τις ἐρέει steht ebenso H 91, ebenfalls als Schluss einer Auseinandersetzung, was einst die Menschen am Grabe eines Helden sagen werden.

183: ξαντός Μενέλαος häufiger Versschluss.

184: ἄρσσει, μηδέτι häufiger Versanfang

188: τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη κρείων Ἀγαμέμνων ist formelhafter Vers, = B 369

198: ὧς ἔφατ', οὐδ' ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπέειπεν ἀκούσας kann fast als formelhaft gerechnet werden; Θ 319 schliesst: ὃ δ' ἄρ' οὐκ ἀπέειπεν ἀκούσας.

v 199: — Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων häufiger Versschluss.

v 203: ἀγγυῖ δ' ἰστάμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα kann als formelhafter Vers gerechnet werden.

v 209: βῶν δ' ἰέναι κατ' ὄμιλον ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν kann als formelhaft gerechnet werden.

v 210: ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἔκτανον ἔει — ist häufiger Versanfang und — ξανδὸς Μενέλαος häufiger Versschluss.

v 212: ἰσότητος φῶς ist häufiger Versschluss. (Γ 310, B 565).

Es wird also klar sein, dass der Dichter der σύγχυσις die poetische Manier unserer Ilias schon fest ausgeprägt, sowie grosse Teile der Ilias schon fertig vorfand. Doch gehört der Dichter einer Zeit an, als die homerische Dichtung noch lebensfrisch grünte. Das zeigt die Geschicklichkeit, mit der er trotz der zahlreichen Reminiscenzen eine ohne Anstoss vorwärts schreitende Erzählung geschaffen hat, die ihm in der Hauptstelle auch originell gelungen ist. Auch die Sprache zeigt trotz der vielen formelhaften Wendungen Selbständigkeit (die ἄπαξ λεγόμενα bei Benicken p 64 und 177, die zum Teil von unserm Dichter geschaffene Wortbildungen sind.)

5. Zum Schluss drängt sich uns die Frage auf, warum die σύγχυσις geschaffen ist. — Nachdem einmal der Zweikampf in Γ gedichtet war, musste, da jeder Grieche wusste, dass trotzdem der Krieg weiter gegangen sei, ein Dichter sich leicht veranlasst fühlen, darzustellen, weshalb eben trotz jenes Zweikampfes kein Friede erfolgt, sondern der Krieg weiter gegangen sei. So ist die σύγχυσις lediglich als Fortführung des durch den Zweikampf in Γ gegebenen Impulses anzusehen.

Γ 16— zu Ende mit Δ 1—219 bilden einen Complex, der als schon zusammengehöriges Ganze in unsre Ilias hineingestellt wurde. Auf eine Gesamtidee der Ilias (μῆνις) bietet dieser Complex gar keinen Hinweis, wie auch natürlich, da er lediglich aus seinem eigenen Kern, dem Zweikampf, hervorgewachsen ist.

Druckfehlerverzeichnis.

Seite 3, letzte Zeile — lies Ἰδαίος.

Seite 5, Zeile 14, — lies ἐξεδύνοντο.

Seite 6, Zeile 10 von unten — liess Liebesgetändel.

Seite 10, Zeile 5 von oben — lies σπονδαί τ'.

Seite 11, Zeile 14 von oben — lies Δία.

Seite 11, Zeile 8 von unten — lies A 551.

werden; 8
v
v
rechnet w
v
rechnet w
v
häufiger V
v
Es
Ilias schon
Dichter ein
schicklichk
tende Erzi
die Sprach
bei Benick
5.
Nachdem
dem der k
halb eben
So ist die
pulses anzu
I
Ganze in t
Complex g
Zweikampf,

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



ἔστησαν ἀκούσας kann fast als formelhaft gerechnet
v ἀκούσας.
er Versschluss.

ἐντὰ προσηύδα kann als formelhafter Vers ge-

στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν kann als formelhaft ge-

st häufiger Versanfang und — ξανδὸς Μενέλαος

chluss. (I 310, B 565).

er der σύγχυσις die poetische Manier unserer
der Ilias schon fertig vorfand. Doch gehört der
ung noch lebensfrisch grünte. Das zeigt die Ge-
Reminiscenzen eine ohne Anstoss vorwärts schrei-
Hauptstelle auch originell gelungen ist. Auch
Wendungen Selbständigkeit (die ἄπαξ λεγόμενα
unserm Dichter geschaffene Wortbildungen sind.)
age auf, warum die σύγχυσις geschaffen ist. —
war, musste, da jeder Grieche wusste, dass trotz-
sich leicht veranlasst fühlen, darzustellen, wes-
erfolgt, sondern der Krieg weiter gegangen sei,
es durch den Zweikampf in I gegebenen Im-

einem Complex, der als schon zusammengehöriges
eine Gesamttidee der Ilias (μῆνις) bietet dieser
da er lediglich aus seinem eigenen Kern, dem

Verzeichnis.

- δαίος.
- γύοντο.
- liess Liebesgetändel.
- lies σπονδαί τ'.
- lies Δία.
- lies A 551.

